Aus dem Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig.

Die Nürnberger Ärzte des 15. Jahrhunderts DDr. Hermann und Hartmann Schedel und zwei Konsilien des letzteren für die Paralyse.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

in der

Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe

einer

Hohen Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

Walter Höpfner,

Assistenzarzt aus Bautzen.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Leipzig

Druck von Alexander Edelmann

Universitäts-Buchdrucker.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. 23. Juli 1915.

Referent: Herr Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Sudhoff.

Meinem lieben Vater

in Dankbarkeit gewidmet.

Einleitung.

Geht man an der Hand der uns überlieferten Schriften die Medizin des Mittelalters durch, so erkennt man, daß hier die Selbständigkeit des Schaffens fast vollkommen fehlt. Die Ärzte waren nicht bestrebt über die alten Lehren und Grundsätze der Araber, des Galen und des Aristoteles hinauszustreben. Sie schufen nur wenig Neues, verarbeiteten vielmehr nur das ihnen Überlieferte zu Glossarien, Kommentaren, Introduktorien und der Anwendung des Überlieferten auf die Praxis dienenden Konsilien. Diese Konsilien, von denen wir zwei von Dr. Hartmann Schedel aus Nürnberg in der vorliegenden Arbeit behandeln wollen, bieten am ehesten noch selbständige Erfahrungen und Beobachtungen dar.

Die ärztlichen Vettern DDr. med. Hermann und Hartmann Schedel.

Hermann Schedel.

Hermann Schedel wurde im Jahre 1410 in Nürnberg geboren als Sohn Heinrich Schedels. Seine Studien begann er 1433 und zwar zunächst auf der Universität Leipzig. Hier beschäftigte er sich, wie es zu jener Zeit Brauch war, zuerst mit dem Studium der Philosophie. 1436 wurde er Baccalaureus und 1438 Magister. Erst 1439 beginnt nun sein eigentliches medizinisches Studium. Zu diesem Zwecke begab er sich auf die Universität nach Padua. Schon während seines Aufenthaltes in Leipzig begann er sich eine Bibliothek anzulegen, die besonders in Nachschriften von Vorlesungen seiner Lehrer und in Abschriften berühmter Konsilien etc. bestand. Diese Bibliothek, die später noch ergänzt wurde, auch durch eigene Werke Hermann Schedels, ging sodann größtenteils in den Besitz seines Vetters Hartmann Schedel über, von dem wir später einen kurzen Lebensüberblick geben werden. Er ist insofern für uns von Interesse, als das vorliegende Konsilium über Paralyse uns durch eine Abschrift von ihm erhalten ist. Zur Orientierung über den Inhalt der Bibliothek Schedels verweise ich auf das Buch von Dr. Richard Stauber: „Die Schedelsche Bibliothek". Nach Beendigung seines Studiums treffen wir Hermann Schedel als Leibarzt des Kurfürsten Friedrich II. wieder und kurze Zeit darauf von 1452—1453 in Nürnberg.

Durch Verwendung seines Freundes, des Domkapitulares Hieronymus, erhält er die Arztstelle im Kapitel zu Eichstätt. Ein Brief an Hieronymus, der auf diese Bewerbung Bezug nimmt, ist uns erhalten (vgl. Joachimson: Schedels Briefwechsel 1452—78). Während dieser Zeit war ihm wieder die Gelegenheit geboten, durch Abschriften seine Bibliothek zu ergänzen. Aus dieser Zeit sind uns auch einige eigene Werke erhalten, so: „Tractatus de peste ad episcopum Eistettensem 1453" und „Consilia de peste pro episcopo Eistettensi". 1456 treffen wir Hermann Schedel als Stadtarzt in Augsburg an, wo er sich neben seiner ärztlichen Tätigkeit eifrig mit den humanistischen Bestrebungen befaßt. Während seiner Tätigkeit als Stadtarzt in Augsburg erlebte er 1463 den Ausbruch einer schweren Pest in Augsburg, was ihm wiederum Gelegenheit zu eifriger ärztlicher Tätigkeit bot. 1467 siedelte er in seine Heimatstadt Nürnberg über, wo er sehr freundlich aufgenommen wurde, wo er sich aber dennoch nicht recht wohlfühlte, da ihm hier die Anregungen auf humanistischem Gebiete fehlten. 1472 sehen wir Schedel an der neugegründeten Universität Ingolstadt, wo er jedoch nur ein Jahr weilt, um dann wieder in seine Heimatstadt Nürnberg zurückzukehren. Hier trat er mit dem Gelehrten Johannes Regiomontan aus Königsberg in näheren Verkehr. Regiomontan war auf mathematisch-astronomischem Gebiete sehr bewandert. Was aber für Schedel von besonderem Interesse war, das war Regiomontans hervorragende Stellung als Humanist und dessen ausgezeichnete Kenntnis der griechischen Sprache. Werfen wir noch einen Blick auf Schedels ärztliche Tätigkeit, so wissen wir, daß er ein sehr gesuchter Arzt war. Aus seiner Nürnberger ärztlichen Tätigkeit stammen noch einige Schriftstücke, so ein Konsilium um der Pestgefahr vorzubeugen, ferner ein Gutachten über Elizabeth de Streyburg, die an Lepra erkrankt war. Im Archiv für

Geschichte der Medizin veröffentlicht Sudhoff in einem Artikel über „Ärztliche Regimina für Land- und Seereisen aus dem 15. Jahrhundert“ 3 Reiseregimina, die teils von Hermann, teils von Hartmann Schedel stammen. Es sind: 1) Regimen pro iter agentibus in mare, 2) Die reigierung uff dem wege gen Jherusalem zu; regimen ad terram sanctam. 3) Consilium pro iter agentibus. 1485 am 4. Dezember verschied Hermann Schedel in Nürnberg und wurde in der Sebalduskirche beigesetzt. Blicken wir noch einmal auf das Leben und Wirken Schedels zurück, so können wir mit Recht sagen, daß er sowohl als Arzt, als auch als Humanist sehr viel geleistet hat.

Hartmann Schedel.

Hartmann Schedel wurde am 13. Februar 1440 in Nürnberg geboren. Da seine Eltern sehr frühzeitig starben, so nahm sich Hermann Schedel seines Vetters in gütiger Weise an und stand ihm mit Rat und Tat zur Seite, wie wir auch aus dem Briefwechsel beider Vettern sehen können (Joachimson, Schedels Briefwechsel). Seine Ausbildung war deshalb auch eine ähnliche wie die Hermann Schedels. 1456 bezog er die Universität Leipzig, wo er Baccalaureus und Magister wurde. Während dieser Zeit beschäftigte er sich schon immer mit Abschreiben von wertvollen Büchern, wobei er sich besonders auch für Poesie mit interessierte. In Leipzig widmete er sich auch ganz besonders dem Studium des Humanismus, wozu er wahrscheinlich durch seinen Vetter angeregt wurde. 1462 kam Peter Luder nach Leipzig und Hartmann war sein eifrigster Schüler. Nachdem Peter Luder Leipzig verlassen hatte, hielt es den jungen Hartmann auch nicht länger dort und er begab sich 1463 nach Padua, wo er wieder mit Luder zusammentraf. Hier widmete er sich mit Eifer dem medizinischen Studium und hatte das be-

sondere Glück 1465 das Schauspiel der Anatomie eines menschlichen Körpers zu sehen. Am 17. April 1466 erhielt er die medizinische Doktorwürde, worauf er sich nach Nürnberg begab, wo er von 1466—1470 als Arzt tätig war. Von hier ging er nach Nördlingen und verheiratete sich mit Anna Heugels. 1477 bekleidete er die Stelle des Physikus in Amberg, und 1484 die des Physikus von Nürnberg. Hier wird ihm seine Gemahlin durch den Tod entrissen. Auf Zureden seiner Freunde geht er eine zweite Ehe ein und zwar mit Magdalene Haller, der Tochter Anton Hallers und seiner Gemahlin Katharina geb. Ebner. Als wohlhabender Bürger verbringt er im Kreise seiner Familie die nächsten Jahre, bis ihn am 28. November 1514 der Tod dahinrafft.

Durch einen glücklichen Zufall ist uns in einer der vielen Handschriften Dr. Hartmann Schedels das Verzeichnis der Vorlesungen erhalten, welche er während seiner Studienzeit in Padua besucht hat. Es sei am Ende S. 50 f. mitgeteilt.

Im Folgenden seien nun aus Dr. Hartmann Schedels Praxis zwei gelehrte Ausarbeitungen mitgeteilt, welche er für zwei höherstehende Kranke seiner Klientel als Lebensregeln verfaßt hat. Sie gestatten uns einen Einblick in sein wissenschaftliches Denken und sein praktisches Handeln.

Bekanntlich hat der hochsinnige Herzog Albrecht V. von Bayern (1550—1579) mit der Bibliothek Hans Jakob Fuggers auch die Büchersammlung des Nürnberger Arztes und Humanisten Dr. Hartmann Schedel mit erworben, eine der wertvollsten medizinischen Bücher- und Handschriftensammlungen des 15. Jahrhunderts, welche die beiden eben besprochenen Vettern zusammengestellt haben. Diese Handschriften und Bücher bilden heute noch einen wert-

vollen Bestandteil der Münchner Hof- und Staatsbibliothek, in welcher auch die beiden folgenden veröffentlichten Konsilien verwahrt werden. Das erste ist zweimal abschriftlich dort vorhanden, im Codex latinus No. 224 Bl. 91 resto — 94 verso (in Reinschrift) und im Codex latinus No. 25060 Blatt 185 recto — 188 verso (im Konzept). Zum kommenden Abdruck ist die Reinschrift in erster Linie benutzt.

Das zweite Konsilium aus dem Jahre 1496 steht gleichfalls im Cod. lat. No. 224 aufgezeichnet von Dr. Hartmann Schedels Hand (im Konzept auf Blatt 68 verso).

Ein Konsilium des Dr. Hartmann Schedel aus Nürnberg über Paralyse für seinen Schwiegervater, den Nürnberger Patrizier Anton Haller.

Der erber fursichtig Antoni haller, burger der keiserlichen stat Nüremberg, wirt bewegt, mit treffenlichen ursachen, begeren ein regiment zu haben wider das zu kunfftig parleiß[1], des er sich besorgt, durch nach geschriben sachen ein zu fallen; wan sein elteren, als vatter und anher etc., da mit beladen sein gewest. Und wie wol das parleiß durch Avicennam[2] nit unter den kranckheiten, die im samen erben gezelt wirt, doch sein etlich kranckheit, die man gemein[3] rechent etlichem volck und geslechten, etlich in einer gegent und nit in anderen, als vil materlich[4] kranckheit seind, und nach gelegenheit diser menschen, die in wollust ir zeit verpringen, gemeiner von tag zu tag sich erscheinen solche kranckheit, die vor nit als gemein als nun in die menschen einwurzelen, auch durch lindikeit[5] und plodikeit[6] seiner gelider die von natur oder zuvell[7] also geschickt sein, solchs leichter

1) paralysis 2) s. Anm. Seite 39 3) gemeinsam 4) materiell 5) Weichheit 6) Blödigkeit, Gebrechlichkeit 7) zufällig.

zu uberkummen. Und feistikeit und uberflussikeit des hauptz weiter anzeigen dar zu ton mochten, und ubrige sorg und ander zuvell in zukunfftigen zeiten weiter dar zu neiglikeit[1] geben mochten. Darumb weislich furgeslagen wirt, durch rat der erzeney[2] ein prevision[3] dar vor zu ton. Solchs mit der hilff gottes des hochsten zu verkummen[4], ist diesem nach geschriben ratslag nach zu volgen, dadurch die uberflussikeit verhindert und die Complex[5] gerechtfertigt werd und naturlich gesuntheit lang behalten mug werden. So das parleiß gemein sich fugt durch subtile feuchtnuß[6], dadurch die beweglich krafft und pfintlich[7] in den weissen adern[8] verhindert wirt, sol das nach geschriben regiment gehalten werden.

Item am ersten des luffts halben werd vermiden aller feuchter lufft, auch die wonung alter gemaurter gewelb[9] oder dempfig[10] mauren, die mit feuchtung und posem[11] gesmack verfleckt sein. So aber das über land zu wanderen nit vermiden mag werden, werd das gerechtfertigt durch anzundung durs forhens holz[12], eychens ader wachelterß und des geleichen ader durch trociscen auff kolen, die man in der appoteken macht nach gelegenheit der zeit.

Des geleichen sol der leib zimlich bedeckt sein nach gewonlicher zeit; alle feuchte kleider, zu heiß und da von vil kelt eintringen mocht zu meiden ist. Das haupt vorauß zimlich zudecken, nach waschung das nit dem lufft unterwerffen. Auch vor ubriger hitz der sunnen, und besunder des monscheins zu bewaren.

---

1) Neigung 2) Ärzte 3) Verhütung 4) zuvorzukommen 5) Complexion 6) Feuchtigkeit 7) Empfindlichkeit 8) Nerven 9) Gewölbe 10) dumpfig 11) bösen 12) dürres Föhren-Holz.

Alle tag zimlich übung zu haben, nuchteren und pesser zu roß dan zu fuß, wer fast bequem, die uberflussikeit und poß feuchtnuß zu verzeren und den leib in zimliche werm zu pringen. Doch das solchs leicht und nit swer sey, das es die matery[1] nit flussiger und mer in die gelider treib; dar umb senfft[2] reyten ader gemach wanderen ader spaziren ist fast gut. Ader so das nit geschehen mag, zu zeiten die gelider (zu verzeren die poß feuchtnuß) reiben nuchteren, und das haupt kemmen, das die preden[3] verzert werden.

Item vor allen dingen werd vermiden zu vil slaffs, besunder nach mittag, auch nit als pald nach essens, es seind dan vergangen zum minsten anderthalb stund nach essens. Und heb sein slaff an auff der rechten seyten, auch das haupt in rechter hoch leg, und vor allen dingen hut sich, das er nit auff dem ruck[4] lig ader slaff; wan der slaff bereyt die corper zu vil swerer kranckheit, als krampff, hohen siechtum[5], das parleiß etc und swernuß des attens[6] und die leut mer, die mit feuchtnuß und sust[7] geneigt dar zu sein: vermeid auch auff dem leib zu slaffen, wie wol es zu der deuung[8] hilff mocht ton; doch bewegt es vil fluß von haupt und plodikeit des gesichts, darauff er geneigt ist.

Item, was grose bewegung im gemüt pringen mag, vor auß[9] zu vermeiden stett; dar umb was angst ader[10] traurikeit ader ubrige sorgfellikeit pringen mag sol alß[11] geflohen werden, wan[12] das den leib von seiner naturlichen geschicklikeit auß reut[13] und verendert; dar umb freud mit allem das zimlich ist als lustig red, lustig

---

1) Materie 2) sanft 3) Brodem, Dunst 4) Rücken 5) Epilepsie 6) Erschwerung der Atmung 7) sonst 8) Verdauung 9) vor allem 10) oder 11) alles 12) weil 13) ausrodet.

historien zu lesen und horen, ist nuzlich fur zu halten, und das herz erfreuen.

Item in messikeit[1] und uberflussikeit ist zu halten das mittel, wie wol mer essen und winiger trinken, ist mer erlaubnuß zu ton. Dar umb werd gehalten dise ler, das die speiß nit geprauchte werd, dan der naturlich lust wer dar zu bewegt. Auch das nit zu lang verzogen wer mit den speisen, das das erst in deuung kum, ee das lezst genummen werd. Auch vil selzam[2] kost nit auff ein mal geprauchte werden, als sueß und sauer etc., auch die stopfen[3] und linden[4] und leicht und hert zu deuen sein auff ein moll, und mit wollust auffhoren etc.

Das lezt regiment mit essen und trincken, das solchs verkummen[5] mug werden, ist eben war zu nennen, nach dem ab zu prechen ist all materi, die kelt und feuchtnuß pringen mag, dar nach die speiß geordent sein mussen. Dar umb das prot sol sein auß gutem getreid, mit dem hofelteig[6] und salz rechtlich vermischt, und nit zu neupacken, noch zu alt, ein ader zwin tag alt. Ungeseurt prot sol vermiden werden, und das verprent und nit wol packen ist. So es mit Eniß[7] oder kumel[8] gemacht wer, mocht im nutz pringen ader mit fenchelsamen zu zeiten.

Under dem fleißs[9] des heimischen flugels[10], gunge huner und besunder praten sein im gesunt, zu zeiten mit zimetrorlein[11] ader masaran[12] gefult. Jung tauben mit vollen federen sein dem hirn und weisen aderen nutzlich. Uber die sein die wilden velttauben (als Avenzoar[13] sezt,

1) Mäßigkeit 2) außergewöhnlich. 3) verstopfen 4) weich machen 5) vorsorglich vermeiden 6) Hefenteig, Sauerteig 7) Anis 8) Kümmel 9) Fleisch 10) Geflügel 11) Zimmtröhrchen 12) Majoran 13) s. Anm. Seite 41.

die plode gelider haben und die nach zihen besundere hillf ton.

Von dem wilden geflugel wirt gelobt, fasan und rephuner, wan sie guts truckens plut machen; des geleichen klein frisch waltvogell und trosselen und kramatvogell etc. Sunder[1] wachtelen sollen vermiden werden, wan sie feuchts pos plut machen und durch ir feistikeit swachheit den gelideren und grauen dem magen. Auch enten, heimisch und vil wild, nit zimlich sein, wan sie vil melancoleischer uberflussikeit machen; des geleichen genß, wan sie swerlich zu deuen sein und geben grobe feuchtnuß.

Von den anderen, vierfussigen tiren werden erlaubt kizlein[2] und von guten kelberen und schaffen, die nit zu feist sein und nit in feuchten kalten ertrich[3] erzogen sin, ader die mit gutem kreuteren erzogen werden, als klee, steinclee etc. Lampfleiß gepraten mit trucken wurzen ist zimlicher dan gesoten. Auch Sweine fleisch vil zu prauchen ist nit gut, wan es weichung macht in weissen aderen. Von den wilden tiren wirt erlaubt, von wilden seuen ein wenig und zu selzam[4] zeiten, und an dem end, da es nit uber feist ist, und besunder mit guten wurzen temperirt.[5] Item ein rechpocklein wirt fast gelobt in gutikeit, wan das plut von im geporen wirt nit mit uberflussikeit beladen, und unter anderem wilpret in disem zu vall mer gelobt. Des geleichen mag ein haß, der frisch ist, gepraucht werden mit zimlichen wurtzen getemperirt, als ingber, safferan und negelein etc. Alt hirsen[6] sein nit bequem zu prauchen, des geleichen kützlein[7] etc.

---

1) besonders 2) Zicklein 3) Erdreich 4) selten, ausnahmsweise 5) zubereitet 6) Hirsche 7) Kaninchen.

So aber durch das heilig gesetz nit zimlich ist alzeit fleisch zu prauchen, ist die regell mit den fischen zu halten: aller prauch der fisch in grosser meng wirt widerraten, doch frisch (fisch) die kirnig[1] fleiß haben und nit in slemerigen[2] wasser gangen sein, werden zugeben in zimlicher maß, besunder gepraten ader mit zimlichen wurzen temperirt. Ell,[3] sleien, und groß fisch mit weichen fleiß wern al verpoten, des geleichen vil krebß in merck-lichen prauch.

Milch und alles das fast mit milch gemacht ist, sol vermiden werden, wan das macht vil weichung und schicklikeit[4] zum parleiß als Avicenna spricht im anderen puch: Milch durch sein kelt schadt den flegmaticis und dar nach: milch macht kummen finsterkeit der augen. Des geleichen werden vermiden weich keß[5] und vil smalz. Oll zu zeiten das gut ist mag woll gepraucht werden.

Essig ist nit gut, wan er ist schedlich den weissen adern, sunder, so er in pestilencischer zeit gelobt wirt, sol der nit zu starck sein.

Eyr weren wol gelobt, so sie nit zu hert und frisch sein.

Von wurtzen praucht, die hizig und trucken sein, do mit man die speiß macht; wan die dem magen und herze nuz sein.

Alle legumina, die man kuchen speiß[6] heist sollen vermiden weren; wan sie vil wint machen und fullen durch preden das haupt, als arbeiß[7], pon[8], weiß kicheren[9] etc. Rot kicheren weren auß genummen, doch nit zu vil, wan sie pleen[10]. Sunder Reiß mag gepraucht werden, wan es krefftigt und trucken ist.

Von kreuteren, was kalte feuchte natur hat, ist nit

---

1) kernig, derb 2) schlammig 3) Aal 4) Neigung 5) Käse 6) Küchenspeise 7) Erbsen 8) Bohnen 9) Kichererbsen 10) blähen.

gutt, als penet, portulac, lattich. So man aber das zu zeiten praucht ader nit wol kan an[1] sein, sollen sie vermischt werden mit dem wolrichenden kreuteren, die hitzig und trucken sein, als drumenten[2], fenchel, peterlein etc. Des geleichen wirt gelobt saluey in aller weiß. Mer maioran sterckt das haupt, offent die weg des hirnß.

Milaun[3] sollen auch vermiden werden; wan sie sein feucht und kalt, doch ie süsser ie minder kelter. Ein wenig vor tisch mit guten wein mag von lusts wegen zugeben werden. Dar umb all frucht die dieser natur sein, sollen vermiden werden, als pfirsing, Spiling[4] etc. Opfell die wol smecken zu zeiten, die suß sein, mugen geprauchet weren, wie wol die piren dar über sein von ir truckner natur wegen.

Feigen sind nit schedlich, des geleichen kleine weinperlein.

Nuß, so sie truckner und hitziger natur sein, werden zu zeiten zimlich; sunder von ir feistikeit wegen besweren sie das haupt und die prust, das sie nit als zimlich sein in vil niesung.

Kesten[5] sein grober natur, dar umb nit wol zu vil geprauchen sind.

Maulper, so sie schaden dem magen sind, nit zimlich geacht werden.

Datteln sollen nit vil geprauchet werden; Zirennüsslen[6] sollen vor ein nacht in eim warmen wasser geweicht oder in zucker conficirt werden, so wirt in die herbikeit genummen, das sie pessere narung geben mugen.

Unter margranopfellen[7] sind die suessen am gesunzten.

Von den gelideren und teylen der tirer alle, die vil feuchtnuß haben ader ubrig weich sein, sollen vermiden weren, als hirn, marck und ubrige feistikeit; wan sie fullen das haupt und lezen den magen und die weissen

1) ohne 2) Tormentill? Minze? 3) Melonen 4) Speierling, Holzäpfel 5) Kastanien 6) Zirbelnüsse 7) Granatäpfel.

aderen. Auch die teil, die vill sleims haben, als haut und was zech ist; da pey werden die schaff fußen gemerckt etc. Zum dritten alle, der substanz hart zu wandelen ist und grob narung geben, sollen vermiden werden, als herz, leber, milz, niren etc. und als ingeweid, besunder von grossen tiren. Dar umb auff ein besluß nach volgt, das von dem fleiß, das pretig[1], nit zu feist, kirnig, rot an der farb, von gutem smack und von iungen tiren genummen. Nach sterbung des tiers nit lenger dan ein ader zwin tag behalten wirt, am gesunzten und nuzlistigsen ist.

Mit dem tranck, vermeidt kalt wasser, grobe starcke pier, des geleichen grob starck wein, die vill ruch[2] auff in das haupt geben. Wan wein, die fast penetriren und durchdringen, sollen vermiden weren, wie wol sie dem magen dienen zu der deuung, doch fullen sie fast das haupt und weissen aderen. Dar umb tun sie mer schaden den nutz und bereiten nit allein das parleiß, sunder den slag und trubnuß[3] der augen etc. Dar umb habt achtung auff die gemachten wein.

So sich aber zu zeiten uberflussikeit samet, die von der natur und ihren krefften nit verzert mag werden, halt das nachgeschriben regiment der erzeneyen in, nach volgender zeit.

Als der Mey ein zimliche zeit ist, Erzeney zu nemen, desgeleichen auch der herbst, das die nach volgende zeit nit weiter kranckheit meren tue. Darumb hab ich geschriben her nach ein weichung und offnung der gelider von solcher subtiler materi, da von grosser kranckheit weiter entspriessen mugen, das zu mittellen[4] und zu linden[5].

---

1) gebraten 2) Rauch, Dampf 3) Trübung 4) mitteln, vermitteln 5) lindern.

Dieß digestiff ader bereitung last ordenlichen zurichten ein bewerten appoteker, und nempt das alle morgen auff sechßs lott warem, nuchteren, und faste dar nach drey stund. Und tut das auff 6 in 7 tag. Und halt euch sust mit allen dingen ordenlich:

Rp.

Sticados arabici
Roris marini
Salviae
Betonicae
Herbae paralesis } ana M. S.
Origani
Camedreos
Camepitheos

Radicorum acori
Capparorum
Radicis feniculi } ana M quartum S
petroselini

Hermodactilis
Polypodii } ana Dr 2

Liquiritiae rasae
Uvarum passarum } ana Dr 3

Decoquantur in lib[1] 2 aque bone usque ad consuptionem medietatis: facta colatura[2]. Infundentur in ea.

Trociscorum de agarico	Dr. 2
Reubarbari electi	Dr. 1
Spicae	Scr. S

Stent in infusione[3] horis 6 deinde fiat levis ebulitio[4] et postea fortis expressio[5], cui adde

1) lib = libra = 1 Pfund = 12 Unzen 2) Durchseihung; das durch Leinewand durchgeseihte Fluidum heißt „colatura" 3) Aufguß 4) Aufkochung 5) Auspressung.

Die vorkommenden Pflanzen, die als Arzneimittel verwendet sind, siehe im Arzneiregister am Ende.

Syrupi de sticados
Syrupi de acoro } ana Unz 1

Misce et clarifica, et in fine aromaticetur cum Dr 2 cinamomi electi, et Dr S Cubebarum, Ligni aloes Scr. 1. Dentur pro vice Unz 3.

So die weichung und zu bereitung der materi genummen ist worden, nempt dise pillen zu auß reutung der posen uberflussikeit und fast dar nach 5 stund:

Rp.

pillularum fetidarum
pillularum de hermodactilis } ana Scr. 1
pillularum de yera Scr. S
Trociscorum alhandal Gr. 3

Misce et fiant pillulae 11 cum aqua maioranae.

So die 5 stund vergangen sind, mugt ir nemen ein trunck warmer erbeiß[1] pru[2] ader einer mageren honner[3] pru. Und dar nach zimlich essen und trincken.

Item dar nach nempt das nach geschriben recept:

Rp.

Metridati Dr S, Tyriacae Scr 1
Aquarum Salviae, Maioranae ana Unz 1 S. Misce.

Das nempt 10 stund nach dem nacht essen. Und fast 5 ader 6 stund dar nach.

Item mer habt ir hernach ein krefftigung des haupts, der weissen aderen; Und ander gelider: der nempt all morgen ein scheublein[4]. Und fast darnach zwu stund:

Rp.

Specierum dyacori
Specierum electuarii Gentilis } ana Dr S
Specierum dyamusci dulcis

1) erbeiß = arbeiß = Erbsen 2) Brühe 3) Hühner 4) Schäuflein.

Ligni aloes
Foliorum rorismarini
Nucis muscatae
Macis
} ana Scr 1

Incidantur grosso modo et cum zuccaro taberzed fiat confectio[1] in rotulis[2]. Zuccara dissolvetur in aquis maioranae, salviae, buglossae, mellisae.

So aber liplicher wer zu nemen ein weiche latwergen ader lustiger dan in scheublein ader griben weiß, last die nach geschriben machen. Und nempt des als vil, als ein welische nuß groß, nuchteren.

Rp.

mixturae communis	Unz	1
Electuarii Regum	Unz	S
Acori conditi	Dr	3
Confectionis de citro	Dr	2
Specierum dyamusci dulcis	Dr	S
Electuarium Gentilis specierum	Scr	1

Misce et cum syrupo de acoro fiat conditum et deauretur.

Item so ir willen het in warmen paden die gelider zu stercken und ubrige feuchtnuß zu verzeren: Erwelt, die von Swefel ir wurckung haben, so der leib vor wol gereinigt ist. Die von alaun ader eysen ader stahel seind nit als gutt.

In disen mugt ir paden in ordenlikeit, als dar zu gehort nach auß weisung und verzeichnuß eins weisen arzt.

Sust sein vil oll und ander dingk, die solchs verkummen[3] und weiter die gelider stercken. So ir serer beswert wurt, mocht ir dise geprauchen. Als Oleum de piretro, Oleum de costo, Oleum de castorio etc. mit ambra, da mit der nach[4] und paternuster[5] gesmirt mocht werden.

1) Überzuckerung 2) Zuckerkügelchen 3) zuvorkommen 4) Nacken 5) Dornfortsätze der Wirbelsäule.

Doch als mit rat nach gelegenheit der zeit ader plodikeit etc.

Damit verleich der hochst arzt Christus Jesus gesuntheit nach allem willen mit freuden. Amen.

Hartmannus Schedell. doctor.

Eine weitere Lebensregelung zur Verhütung von Schlaganfällen ausgearbeitet von Dr. Hartmann Schedel für Johann von Fulda, Klosterbruder in Heilsbronn:

Consilium ad praeservandum a paralesi. 1496.

Venerabilis pater dominus Johannes de fulda Cenobii fontis salutis[1], habitudinis crasse, qui longo tempore passus est podagram[2] et calculum[3] ferme ad 20 annos. Nunc cum hec accidentia mitiora sunt, invasit eum stupor membrorum cum gravedine lingue ac motus progressivi debilitate, qua de re, cum nonunquam sentit inabilitacionem[4] membrorum, veretur futuram paralisim aut appoplexiam. Cum habeat caput humidum, multis flegmatibus plenum et cum vergit in senium, et quecumque senibus egritudinis cronice fiunt, plerumque cum eis comoriuntur. Cum igitur periculum instat, ne talis egritudo cum pluribus accidentibus convertatur in paralesim, subscriptum observet etc.

Primo caveat ab aere nebuloso, vehementer frigido et humido, praecipue ne occurant nuche, capiti et pedibus et debet cavere ab occursu ventorum et austri et boree, quantum est ei possibile. Similiter etiam perseverantia multa in aere excessivi caloris vitetur. Sed aer calidus

1) Heilsbronn in Mittelfranken 2) Gicht 3) Steinleiden 4) Ungeschicklichkeit.

et siccus non multum a temperamento recedens et ei conveniens.

Si potest, faciat ieiuno stomacho exercicium mane et sero. Et si non potest per se conducatur, quoniam longa quies est sibi inimica. Et pariter exercicium forte post hanc est pessimum. Loco tamen exercicii fiant fricaciones ad spatulas, brachia, crura etc cum pannis asperis mediocriter.

Fugiat sompnum diurnum omnino, si est possibile, ad nocturnum non accedat, nisi per horas duas post cenam. Caput autem teneat bene elevatum et altum tempore sompni. Studeat tamen, ut caput tempore sompni magis ex tectura declinet ad calidum.

In cibis utatur pane bene fermentato et bene cocto. Nec statim commedat sicut venit a furno; ymo melior est panis in secunda die vel tercia. Vitentur omnes cibi vaporosi ut cepe[1], porrum[2], allia[3] etc. Vitet etiam omnes grossos viscosos et dure digestionis ut carnes bovinas, porcinas et specialiter salitas; cervine et antique mutonis vitentur. Sic omnes carnes avium aquaticarum ut anserum, aucarum[4] anetarum etc. Eligantur carnes capreti, vituli, gallinarum sanarum, gallorum, qui nondum gallinas calcarunt. Iuvenum capponum in libero aere incrassatarum, perdicum, turturum, pipionum et parvarum avium etc.

Piscibus utatur recentibus ex aqua fluviali et arenosa, ut ad piscis utatur speciebus dissolutis in vino.

Vitentur omnes fructus recentes humidos et (frigidos)[5], piris tamen recentibus assatis cum coriandro, aniso aut carvi[6] in secunda mensa uti potest.

Lac amigdalarum et olera[7] cum petros.[8], feniculo aut menta aut maiorana, praeparata cum spinachiis[9] et brodio carnum valent.

---

1) Zwiebel 2) Lauch 3) Knoblauch 4) = aucata, junge weibliche Gans 5) unleserlich; soll wahrscheinlich „frigidos“ heißen 6) Kümmel 7) Gemüse 8) = petroselinum 9) Spinat.

Vitentur omnia nimium acetosa; potest etiam uti uvis passis[1], citoniis[2] assatis aut dyacitoniis[3] cum speciebus vel sine s.

Potus eius sit electus, clarus, mundus, non novus neque minus vetus, carens omni extraneo odore, ut vinum parvum album vel subrubeum. A forti vino abstineat et cum sentit se gravatum, utatur aqua mellis cum infusione salvie et sansuci[4].

Nunquam una mensa multum accipiat nutrimenti, semper enim cum reliquia appetitus recedat a mensa. Itidem faciat de potu et vitetur post cenam, quantum est, possibile. Bonum est ei aliquando ieiunare. Et ut brevibus concludam, vitando nociva et utendo iuvantibus prosperatur opus curationis et praeservationis et se curatur patiens a malis accidentibus.

Ideo praescripta consideret attente: Procuret omni die beneficium ventis, natura aut arte.

Omnino caveat ab ira, odio, timore, tristicia, cogitatione profunda et utatur temperato gaudio in conversatione cum personis electis et auditu rerum honestarum et lectione librorum oblectantium et ista quo ad regimen nunc sufficiant. Cetera praesens audivit.

Quo ad medicinalia ad tempus veris sumat digestiva ac evacuativa aut tempore medio, si oportunum fuerit. Et si post opus erit de termis, videbitur si conveniens. Tempore medio utatur confortatione sua in duplici forma uti scit, quae exiccant humiditates cerebri et nervorum et confortant membra principalia, praecipue cor et cerebrum etc.

Ad minus bis in ebdomada[5] aut ter sumat mane bolum aut de electivis in liquida substantia. Pro caput-purgio sumat per nares quandoque aquam maioranae

---

1) Getrocknete Weintrauben 2) Quitten 3) = dyacitoniae, ein Quittenpräparat 4) = Sambuci, Hollunder 5) Woche.

cum modico zuccaro conditum, nuce muscata, ad lissivcum pro locione capitum imponat saccellum de serpillo, maiorana, florum lavendule et rosis rubris; poterit etiam uti tempore hiemali de tyriaca aut mitridato. Hec succincte posita priorantus vestra omni cum benevolentia suscipiat. Valete feliciter.

H. S. d.

Um die Anschauungen Dr. Hartmann Schedels über Paralyse und die therapeutischen Maßnahmen würdigen zu können, welche er gegen diese Krankheit ergriff, wollen wir die Anschauungen einiger hervorragender Ärzte aus dem Altertum und Mittelalter über diese Krankheit und ihre Behandlung kurz vergleichend nebeneinanderstellen und betrachten.

Bei Celsus[1] finden wir folgende Angaben über die Paralyse. Die Krankheit ergreift bald den ganzen Körper, bald nur einzelne Teile desselben. Er stellt die Prognose der Krankheit als sehr schlecht hin, besonders, wenn bei vollständiger Lähmung, nach einer vorgenommenen Blutentziehung, Bewußtsein und Bewegung nicht zurückkehrt. Sind nur einzelne Teile gelähmt, so soll man zur Ader lassen oder Klystiere geben. Kälte soll möglichst gemieden werden; aktive und passive Bewegungen sind vorzunehmen; die gelähmten Glieder sind mit Nesseln zu schlagen und durch Auflegen von Senf oder auch zerriebener Zwiebeln und Weihrauch zu reizen. Alle 3 Tage soll man Harz auf die Haut legen und diese damit hin-

---

1) Aulus Cornelius Celsus hat am Ende der vorchristlichen Zeit gelebt. Er hat eine Enzyklopädie des gesamten Wissens geschrieben, die über Landbau, Heilkunde, Rhetorik, Rechtskunde, Geschichte, Kriegskunst und Philosophie handelt. Nächst der „Hypokratischen Schriftsammlung" ist diese lateinische Bearbeitung alexandrinischen Wissensgutes das wertvollste, vollständig erhaltene Literaturdenkmal zur klassischen griechischen Medizin.

und herzerren; auch sollen bisweilen Schröpfköpfe verwendet werden. Einreibungen mit altem Öl oder einer Mischung von Essig, Öl und Soda sind vorzunehmen, und der Patient soll von See- und Salzbädern Gebrauch machen, wenn möglich sogar Schwimmbäder nehmen. An Speisen wird besonders das Wildfleisch hervorgehoben. Als Getränk soll man dem Patienten warmes Wasser ohne Wein, bei längerer Krankheit eventuell alle 4 bis 5 Tage griechischen Wein verabreichen, der zur Abführung dienen soll. Nach der Mahlzeit soll man den Kranken erbrechen lassen.

Aretaeus[1] bezeichnet die Paralyse als einen Defekt der Bewegung und der Tätigkeit. Als Ursachen der Erkrankung gibt er an: Verwundung, Schlag, Kälte, Überladung des Magens, Trunkenheit, Liebreize, heftige Gemütsstörungen, Aufregung, Furcht, unvermutete große Freude, unersättliches Lachen, Abkühlung nach Erhitzung, Feuchtigkeit und zu große Trockenheit. Als prognostisch besonders ungünstig stellt er die Paralyse hin, die durch Verwundung und Durchschneidung der Nerven entsteht. Auch das Alter spielt dabei eine große Rolle, indem nämlich bei jugendlichen Personen viel eher eine Heilung eintritt als bei älteren Individuen. Die Krankheit soll besonders im Winter auftreten, am wenigsten im Sommer. Dicke, feuchte Konstitution, Müßigkeit und Vergnügungssucht sollen die Erkrankung begünstigen. Als Vorläufer der Paralyse führt er die Gonorrhoea, das beständige Hervorfließen des Samens und die Melancholie an. Die aus der Melancholie entspringende Paralyse ist nach

1) Aretaeus ist ungefähr um 100 n. Chr. in Kappadozien geboren. Er hatte eine gute Beobachtungsgabe und steht hoch unter den alten Ärzten. Er schrieb unter anderen: Über die Ursachen und Kennzeichen der akuten und chronischen Krankheiten und über die Behandlung derselben.

seiner Meinung unheilbar. Als therapeutische Maßnahmen empfiehlt er Blutegel zu setzen, wenn der Schlund ergriffen ist, zu katheterisieren, wenn der Patient nicht Wasser lassen kann und Castoreum mit Öl zu injizieren, wenn anhaltende Verstopfung besteht.

Galen[1] spricht zunächst über den Torpor, der in sehr naher Beziehung zur Paralyse steht. Dieser lokalisiert sich am ganzen Körper, aber besonders in den Gelenken und entsteht durch Kälte, Kompression der Nerven und durch Berührung des Zitterrochens. Auch auf müßiges zu gutes oder auch zu schlechtes Leben könne man die Krankheit zurückführen. Eine Zusammenpressung der Nerven mit der Hand oder einer Schlinge, durch eine Phlegmone, durch einen Skirrhus, eine Luxation oder Fraktur führe zu einer Erschlaffung des Gliedes und hebe allmählich die Motilität und Sensibilität auf. Diesen Zustand nenne man dann Paralyse oder Resolutio nervorum. Galen schreibt nun weiter über die Folgen einer Verletzung der Medulla spinalis an verschiedenen Stellen der Wirbelsäule. Wenn alle Nerven befallen seien, so würde der Körper seiner Bewegung und seines Gefühles beraubt und der Tod träte durch Respirationslähmung ein. Sei jedoch die Medulla spinalis innerhalb der Brustwirbelsäule affiziert, so könne das Leben erhalten bleiben, da die

1) Galen ist 129 n. Chr. in Pergamos geboren. Nach dem Tode des Vaters geht er auf Reisen um sich weiter auszubilden (Smyrna, Korinth, Kleinasien, Alexandrien usw.). Eine zeitlang war er Gladiatorenarzt. In Rom erwarb er sich als Arzt großes Ansehen, aber auch viele Neider; er verschwindet deshalb heimlich von dort. Durch Kaiser Lucius Verus und Marcus Aurelus Antonius wurde er nach Aquileia berufen. Er kehrte später nach Rom zurück, wo er als Arzt am Kaiserhofe schriftstellerisch und lehrend tätig war. Er starb 201 und hat auf die langen Jahrhunderte des Mittelalters im Morgen- und Abendlande in seinen Schriften, mehr als irgend ein anderer Arzt der Antike, vorbildlich gewirkt.

Respiration erhalten sei. Bei der Durchtrennung der Medulla werde alles was unterhalb der Durchtrennungsstelle liegt der Motilität und Sensibilität beraubt. Je nach dem Auftreten der Paralyse in verschiedenen Organen habe sie andere Namen und andere Symptome, wie z. B. Apnoe, bei Ergriffensein der Respirationsorgane, Aphonie, der Stimme etc. Als besondere Ursache der Erkrankung führt Galen noch eine übermäßige Kälte- oder Wärmewirkung an. Therapeutisch empfiehlt er den Gebrauch von Acopon.

Oribasius[1] führt die Paralyse auf Durchtrennung von Nerven und auf schlechte Körperbeschaffenheit zurück. Im ersten Falle hält er die Prognose für sehr schlecht, während er im zweiten Falle ein gutes Heilmittel im Aderlaß sieht. Der Aderlaß soll nicht zu stark sein, damit keine Abkühlung des Körpers entsteht, und soll stets auf der gesunden Seite gemacht werden. Hierauf soll eine Einreibung mit Öl erfolgen. Außer Schröpfköpfen sollen Kataplasmen mit Teer etc., Pflaster aus Wachs, Linimente und erweichende Umschläge auf die gelähmten Körperteile gelegt werden. Weiterhin soll auch besonders, durch Darreichung von Aloë, Farnkraut und Koloquinthen, für Abführung gesorgt werden. Als Arzneitrank soll man Kastoreum geben, das eventuell mit Honigwasser verrührt wird. Oribasius gibt weiterhin eine genauere Beschreibung über die Therapie der Paralyse der einzelnen Organe und Körperteile. Ist der Schluckapparat befallen, so wendet man alle oben beschriebenen Mittel an und legt die Schröpfköpfe in die Unterkinngegend. Hat man

1) Oribasius ist um 325 in Pergamos geboren. In Alexandrien bildete er sich zum Arzte aus. Später war er Leibarzt des Julianus Apostata. Nach dessen Tode hatte er viel zu erdulden, gewann jedoch durch seine ärztliche Geschicklichkeit bald wieder großes Ansehen. Wohlhabend lebte er bis an sein Ende, zu Beginn des 5. Jahrhunderts in Byzanz.

ein Befallensein der Zunge, so gibt man Gurgelwässer, läßt Übungen mit der Zunge machen und setzt ebenfalls Schröpfköpfe. Bei Lähmungen des Stimmorganes wendet man die Mittel auf die Brust an, läßt den Atem häufig anhalten und rytmisch deklamieren. Die erkrankten Augenbrauen und Augenlider behandelt man mit Linimenten und näht sie eventuell in die Höhe. Handelt es sich um eine Paralyse der Blase, so äußert sich dies in Retention oder unwillkürlichem Abgang des Urines. Diesen Zustand bekämpft man durch Auflegen von Kataplasmen, Pflastern etc. auf den Schamberg und den Damm; außerdem macht man Injektionen in den Anus mit Koloquinthendekokt, dem man Öl zufügt und sucht so die Blase zur Tätigkeit wieder anzuregen. Bei Retention muß man außerdem katheterisieren und Öl in die Blase füllen. Mittel, die den Urin austreiben, sind nur mit Mäßigkeit anzuwenden, wie Narde, Fenchel etc. Ist der Penis ergriffen, so besteht ein Hindernis zur sexuellen Annäherung. Man sucht den Penis zur Erektion zu bringen und verordnet zu diesem Zwecke: Hirschfleisch, Vogelfleisch, Weinbergschnecken und als Getränk Kastoreum. Bei einer Affektion des Rektums besteht Zurückhaltung oder unwillkürlicher Abgang des Fäces. Klystiere mit zusammenziehenden, erschlaffenden oder reizenden Mitteln sollen hier Heilung verschaffen. Die erkrankten Extremitäten reibt man häufig, beugt und streckt sie und wendet die übrigen oben angeführten Mittel an.

Oribasius gibt im folgenden eine hübsche Zusammenstellung der Vorschriften bei jeder Art von Paralyse. Nach dem Erwachen soll der Patient, auf einem Stuhle sitzend, Bewegungen machen, eventuell mit Unterstützung einer anderen Person; ist die Stimme erkrankt, so läßt man ihn deklamieren. Ab und zu soll der Kranke sich ausruhen, jedoch nicht während des Tages schlafen und besonders nicht nach dem Essen. Hierauf soll er ein

Bad nehmen und eine leichte Mahlzeit, bestehend aus geschälter Gerste, Feigen, Weintrauben, genießen. Auch mit den Getränken soll man vorsichtig sein; allenfalls ist etwas Wasser zu erlauben. Nach der ersten Mahlzeit soll für Vergnügung gesorgt werden, wenn der Patient seiner gewöhnlichen Beschäftigung nicht nachgehen kann. Vor der Hauptmahlzeit sind die gelähmten Teile einzureiben und leichte Bewegungen vorzunehmen. Als Gemüse werden erlaubt: geschälte Gerste, eventuell mit Puffbohnen oder Linsen, Leguminosen und Kohl. Von Fleisch gibt man Repphühner, Tauben, Hasen, Kaninchen und Seefische, die festes Fleisch haben und nicht riechen. Was das Trinken anbetrifft, so soll nicht während des Essens getrunken werden. Gibt man Wein, so soll dieser nicht zu alt und nicht zu jung sein. Als Nachtisch dienen Datteln, Mandeln usw. In acht nehmen soll man sich vor Erkältung, Erhitzung, Untätigkeit, Ermüdung, Weinexzessen, Beischlaf, verdorbenem Magen. — Bei chronischen paralytischen Zuständen setzt man, zur Erzeugung einer Hautrötung, Schröpfköpfe, legt Kataplasmen und Pflaster und läßt den Patienten mit Brennesseln schlagen.

Cälius Aurelianus[1] beschreibt uns die Paralyse als eine Krankheit, die besonders im Alter und zur Winterszeit vorkommt. Tritt sie im heißen Sommer auf, so soll sie besonders gefährlich sein. Als Ursachen führt er Verletzungen, Kälte, Trunkenheit, Schwelgerei etc. an. Die Krankheit äußert sich in Sensibilitäts- oder Motilitätsstörungen oder in beiden gleichzeitig und ergreift bald nur eine Stelle, bald auch den ganzen Körper. Ist das

1) Cälius Aurelianus lebte wahrscheinlich im 5. Jahrhundert. Er stammt aus Sicca Veneria in Numidien. Sein Hauptwerk ist: De morbis acutis et chronicis. Außer diesem Hauptwerke, das viel therapeutisch Wichtiges enthält und im wesentlichen die Lehren des Soranus wiedergibt, hat er sich auch noch weiter schriftstellerisch betätigt.

Gehirn mit ergriffen, so handelt es sich um eine Apoplexie. Aurelianus unterscheidet 2 Arten von Paralyse: erstens die conductione, zweitens die extensione.

Weiterhin gibt er eine Reihe von Symptomen an, die sich an den verschiedenen Körperpartien zeigen. So wird am Auge der Musculus palpebralis superior entweder schlaff oder er wird in die Höhe gezogen, während das Unterlid nach außen umgestülpt und nach innen gekrümmt ist, wodurch eine unvollkommene Verdeckung des Auges zustande kommt. Auch zeigt sich unfreiwilliger Tränenfluß und beim Lachen ein gekünstelter Gesichtsausdruck. Bei der Paralyse conductione tritt eine Pupillenverengerung ein. Im Gebiet des Mundes gibt sich die Lähmung dadurch zu erkennen, daß beim Trinken ein großer Teil der Flüssigkeit wieder herausfließt; das Kinn hängt schlaff herab oder wird stark hochgezogen. Ist das Rektum beteiligt, so findet unwillkürlicher Kotabgang statt; bei einer Blasenaffektion zeigt sich unwillkürlicher Abgang von Urin oder Urinverhaltung; auch der Samen fließt ohne geschlechtliche Erregung ab. Die Beine werden entweder verkürzt, conductione, oder verlängert, extentione. Gefährlich wird der Zustand, wenn Herz, Lungen und Diaphragma ergriffen werden.

Eine ausführliche Beschreibung erhalten wir über die Therapie der Paralyse. Der Kranke ist in einen hellen, mittelmäßig erwärmten Raum zu bringen und ein Aderlaß vorzunehmen, wenn er nicht voll Speise und Trank ist. Wenn es die Kräfte des Patienten erlauben, so soll er drei Tage lang keine Nahrung erhalten und als Getränk nur lauwarmes Wasser. Die gelähmten Teile sollen mit mildem und warmen Öl eingerieben und gewärmt und ein Verband aus Wolle angelegt werden. Alle 3 Tage soll man diese Öleinreibungen vornehmen und nur Speisen zum Schlürfen geben.

Hierauf gibt uns Aurelianus eine ausführliche Be-

schreibung über die Behandlung der einzelnen von Paralyse befallenen Körperteile. Ist der Schlund ergriffen, so legt man an Hals und Kehlkopf Schröpfköpfe und außerdem Kataplasmen von Leinsamen. Bei Spannung des Leibes soll man zunächst ein Klystier geben; ist der Darm ergriffen und der Urin angehalten, so gibt man Encatismata, katheterisiert und spritzt warmes Öl ein. Ist die Speiseröhre befallen, so darf man nur Nahrung zum schlürfen geben. Setzt sich das Eingenommene an einer Stelle fest, so steckt man die Hand des Kranken in warmes Wasser und setzt an der Stelle des Hindernisses Schröpfköpfe an, damit es allmählig herunter gezogen wird. Die Lähmung der Zunge behandelt man mit Kauen von trockenem Senf und mit Flüssigkeiten aus Feige, Thymus etc. Um den After wieder funktionstüchtig zu machen verordnet man scharfe, beißende Stuhlzäpfchen, Sitzbäder und Salzwasserklystiere. Die Erkrankung der Lider wird durch Öffnen und Schließen derselben bekämpft. Gegen Lähmung der Backen und der Lippen läßt man Bohnenkörner, Nüsse, Ferula oder Lindenholzbrettchen kauen. Hat der Geruch gelitten, so läßt man scharfe Gerüche einatmen und gibt Nießmittel z. B. Piper. Die Finger sollen durch erweichende Umschläge und Übungen beweglich gemacht werden und mit den Beinen sind nach Angabe des Arztes Streck- und Beugeübungen vorzunehmen. Eventuell kann man auch die Schuhe mit Blei beschweren, um den Widerstand zu vergrößern. Dem ganzen Körper soll Bewegung verschafft werden, entweder im Sessel oder im Fahrzeug, das mit beiden Armen betrieben wird, oder durch Reiten; auch Spaziergänge sind vorzunehmen. Ferner sind Salbungen und Bäder zu empfehlen, Pflaster aufzulegen, Feuchtigkeit austreibende Mittel zu geben und Einreibungen mit Acopon zu machen. Schwitzbäder, Sandbäder, heiße Bäder sind von großem Nutzen, ferner auch Verbände mit Salz- oder Seewasser.

Die Haare sind zu scheren und bei Frauen mit dichtem Kamme eifrig zu kämmen. Speisen und Wein sind nur nach ärztlicher Vorschrift zu genießen. Nach dem Essen ist Erbrechen hervorzurufen.

Alexander von Tralles[1] bezeichnet mit Paralyse oder Parese einen Empfindungs- und Bewegungsmangel der leitenden Teile. Sie besteht darin, daß entweder die eine Körperhälfte oder auch nur ein oder mehrere nervenreiche Teile, die sich verstopft haben, abgestorben sind. Das Gehirn selbst ist erkrankt, wenn eine Lähmung der Augen, Nase, Zunge oder eines Teiles des Gesichtes vorliegt; im anderen Falle liegt eine Erkrankung des Rückenmarkes oder eines von ihm entspringenden Nerven vor.

Als Ursache für die Paralyse führt er eine dicke, zähe, kalte, manchmal auch erdartige und schwarzgallige Beschaffenheit der Säfte an; auch eine heiße Dyskrasie, die die Säfte austrocknet oder eine feuchte Beschaffenheit kann dazu führen. Das Prinzip der Behandlung ist eine Verdünnung und Entleerung bei Verdickung der Säfte, eine Abkühlung und Feuchtigkeitszufuhr bei zu heißer und erwärmende Mittel bei kalter Beschaffenheit.

Im folgenden gibt Alexander von Tralles eine ausführliche Beschreibung über die Behandlung der Paralyse. Ist ein Blutüberfluß vorhanden, so ist eine nicht zu starke Blutentziehung vorzunehmen; ist zu schleimiges Blut im Körper, so sind entschleimende Mittel zu geben. Wenn die Krankheit besonders das Gesicht ergriffen hat, so soll man Mittel anwenden, die den Kopf frei machen, z. B. entschleimende Mittel, die Pechmütze, Frottierungen und Mittel gegen Verstopfung. Ist das Leiden durch Trocken-

1) Alexander von Tralles wurde 525 geboren. Seine erste medizinische Vorbildung erhielt er von seinem Vater, der gleichfalls Arzt war. Nach mehreren größeren Reisen ließ er sich in Rom nieder und schrieb dort sein Hauptwerk über die Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten.

heit und Hitze verursacht, so soll man folgende Speisen und Getränke genießen. Von Gemüsen: Endivien, Lattich, eventuell mit Sumpfspargel und Selleriewurzeln vermengt; von Geflügel: alle mit Ausnahme sehr fetter Tiere und der Sumpfvögel; von Fischen: besonders die Felsfische. Schaltiere sind nicht zu genießen, mit Ausnahme der Kammuscheln und Seeigel. Hülsenfrüchte, besonders die Speltgraupen sollen nicht genossen werden, dagegen wird Obst gestattet wie z. B. Feigen, Trauben, Melonen, Äpfel. Nicht zu essen sind: Pfirsiche, Nektarinen, Goldäpfel, Granatäpfel. Wein ist am besten nicht zu trinken. Wird er jedoch verlangt, so soll er wässerig und nicht zu alt sein, z. B. Rosen- oder Veilchenwein. Bei kalter Dyskrasie wird älterer Wein empfohlen; an Speisen: Knoblauch, Lauch, Sellerie, Petersilie, Augenwurz, gepfefferte Speisen. Außerdem sind Einreibungen mit Marciatum-Salbe oder Rautenöl, besonders in der Magengegend, vorzunehmen, ferner auch kalte Bäder und Termen zu gebrauchen. Sind die Augen ergriffen, so gibt man entschleimende Mittel, ableitende Medikamente, setzt Schröpfköpfe auf den Hinterkopf und läßt frottieren. Hilft das noch nicht, so läßt man ein Pechpflaster auf die Augenbrauen legen, Mangoldsaft mit Honig in die Nase streichen oder auch Nießmittel geben, z. B. Seifenkraut. Lippen und Kinn behandelt man mit Pfeffer, Mastixharz und Senfpflaster. Durch scharfe Gewürze sucht man das Gefühl wieder hervorzurufen. Auch der Rauch verbrannter Piniennüsse wird empfohlen; ferner Einreibungen mit Biebergeil, Hirschmark und Storax. Eventuell ist ein Aderlaß unter der Zunge zu machen. Ist die Hand, der Magen oder die Harnblase ergriffen, so sollen Umschläge mit Lorbeeren, Zimmt, Majoran etc. zur Reizung der Haut gemacht werden. Bei Kranken mit Hüftgelenksschmerzen und solchen, die den Kot nicht halten können, sind außer den Umschlägen noch Klystiere mit Euphorbiumharz, Bi-

bergeil etc. zu geben. Die erkrankte Gesäßmuskulatur wird mit Sitzbädern behandelt.

Aëtius Amidenus[1] bezeichnet das Erkranken einer Seite des Körpers mit Störung der Sensibilität und Motilität als Resolutio nervorum. Diese kommt durch eine Versperrung der Nerven mit dickem zähem Humor zustande. Man muß sich deshalb bemühen die angesammelte Flüssigkeit herauszuziehen. Deshalb empfiehlt er durch Aderlaß eine Verminderung der Materie herbeizuführen. Außerdem soll man aber die erkrankten Glieder vor Kälte schützen durch Bedecken mit Leinentüchern, die mit Öl getränkt sind. Einige Tage nach der Blutentnahme soll man ein Klystier geben und Erweichungsmittel, wie Wasser mit Aloë, Polipodium oder Koloquinthen. Nach der Abführung sind Schröpfköpfe zu legen und Linimente von Leinsamen aufzulegen. Ferner sind Pflaster, Kataplasmen, Wachssalben, Sinapismen und Bäder anzuwenden. Auch Theriaca und Mithridaticum soll verordnet werden. Da das Übel aber besonders vom Kopf ausgeht, so ist dieser bis zur Stirn mit Oleum castoreum einzureiben. Die erkrankten Glieder sind zu bewegen und entblößt der Luft auszusetzen.

Paulus Aegineta[2] spricht zunächst über den Unter-

1) Aëtius wurde zu Anfang des 6. Jahrhunderts in Amida (Mesopotamien) geboren. Seine medizinische Ausbildung erhielt er in Alexandrien, während er später am byzantischen Kaiserhofe unter Justinian I lebte. Sein Hauptwerk ist eine Kompilation, die 16 Bücher umfaßt.

2) Paulus Aegineta übte seine ärztliche Tätigkeit in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Alexandrien aus. Er war besonders Chirurg und Geburtshelfer. Sein Hauptwerk ist ein Kompendium von 7 Büchern betitelt: „ὑπόμεημα". Diese Schrift wurde ins arabische und lateinische übersetzt; später erschienen auch französische, englische und deutsche Übersetzungen des Kompendiums.

schied der Symptome bei Apoplexie und Paralyse. Wenn die Motilität und Sensibilität des ganzen Körpers gestört ist, so handelt es sich um Apoplexie, ist jedoch nur eine Seite ergriffen, so ist es eine Hemiplegie oder Paralyse. Die Affektion erfolgt durch ein kaltes Phlegma, welches die wichtigsten Höhlen des Gehirnes verstopft. Ist der Anfang der Medulla oblongata ergriffen, so werden alle tiefer gelegenen Partien paralytisch. Apoplexie ist besonders eine Krankheit des höheren Alters. Eine vollkommene Heilung tritt fast nie ein, es bleibt vielmehr häufig eine Paralyse einzelner Körperteile zurück. Möglichst bald soll man einen Aderlaß machen und ein abführendes Klystier geben. Auch soll der Körper und das Haupt mit Öl eingerieben und stark riechende Mittel, wie Sagapene[1], Kastoreum oder Opoponax[2], vor die Nase gehalten werden. Als Getränk gibt man Honigwasser, als Kaumittel wendet man Thymian und Majoran an. Der Patient soll im Stuhl sitzen und Bewegungen versuchen. Häufiges Nießen, Darreichung von Bädern und Salbeneinreibungen sind von gutem Erfolg.

Was nun die Therapie der Paresis oder Resolution anbetrifft, so ist sie ganz ähnlich der der Apoplexie. Man sucht zunächst nach Möglichkeit den überflüssigen Humor zu entfernen. Hierauf gibt man Kastoreum in Honigwasser gelöst. Einreibungen mit Öl, Kataplasmen aus Pech, Harz etc., Schröpfungen, Abführmittel wie Polypodium und dergleichen sind anzuwenden. Die Nahrung soll verdaulich und mehlhaltig sein. Nach 14 Tagen kann man eine reichlichere Kost geben und auch Bäder verordnen. Nach 30 Tagen soll man Pechpflaster oder Senfpflaster auflegen. Der Patient soll trockene Nahrung zu sich nehmen und möglichst wenig trinken. Einreibungen sind vorzunehmen und auch Schwimmbäder

1) Gummiharz = serapinum 2) Gummiharz = Chironium.

anzuwenden, um die paralytischen Glieder wieder zur Bewegung anzuregen.

Je nachdem nun die Paralyse in einer Erschlaffung oder Kontraktur besteht, wird sie verschieden behandelt. Handelt es sich um eine Erschlaffung, so läßt man Einreibungen machen und gibt Adstringentien und Abführmittel. Ist jedoch eine Kontraktur da, so läßt man die Adstringentien weg. Außer diesen Maßnahmen soll das paralytische Glied mit heißem Wasser übergossen werden, in dem Lorbeeren oder Majoran gekocht sind. Eine Rötung der Haut (Hyperämie) erreicht man durch Schlagen mit Nesseln.

Im folgenden wird dann die Paralyse der einzelnen Organe und Körperteile besprochen. Sind die Schluckorgane ergriffen, so schröpft man unterhalb des Kinnes, läßt Übungen mit der Zunge vornehmen, gibt herbe Mundwässer, Kaumittel und legt Linimente aus Kastoreum und Sagapenum auf. Ist das Sprechorgan befallen, so muß man die Mittel auf die Brust applizieren und öfter den Atem anhalten lassen. Die paralytischen Augenbrauen und Lider reibt man ein oder zieht sie durch eine Operation mittels Naht in die Höhe. Eine Retention oder ein unwillkürliches Abfließen des Urines läßt auf eine Störung der Blasenfunktion schließen. Bei Retention muß man katheterisieren und Klystiere aus Öl mit Kastoreum etc. machen. Man soll auch diuretische Mittel trinken lassen, heiße Sitzbäder und erweichende Kataplasmen verordnen. Handelt es sich um ein unwillkürliches Abfließen des Urines, so nimmt man adstringierende und tonische Mittel; außerdem gibt man trockene Nahrung und kalte Getränke. Ist der Penis ergriffen, so wendet man dieselben Mittel an wie bei Erkrankung der Blase, sucht aber außerdem die Erektion des Penis hervorzurufen. Milch, Käse, Kuchen soll man nicht geben. Was den Stuhlgang anbetrifft, so haben wir eine Zurückhaltung oder einen unwillkürlichen Abgang von Faeces.

Es sind dieselben Mittel wie bei der Blase anzuwenden. Die Klystiere sollen entweder adstringierend: aus Dekokt von Zypressen, Brombeeren, oder erweichend: aus Schweinefett und Gänsefett, oder reizend: aus Salzwasser oder Koloquinthen hergestellt sein. — Im allgemeinen soll man die Glieder reiben, beugen, strecken und frottieren.

Die Paralyse nach Koliken geht meist von selbst zurück. Die Sensibilität ist dabei vorhanden. Man kann einfache Linimente verordnen.

Rhazes[1] nennt den Zustand Paralyse, wenn ein Mensch ein oder mehrere Glieder nicht bewegen kann und diesen Gliedern die Sensibilität fehlt. Therapeutisch empfiehlt er Pilulae foetidae und Oleum costinum zu Einreibungen. Ferner soll man ein schweißtreibendes Mittel, als welches er Anarcadium empfiehlt, verschreiben. Als unheilbar bezeichnet er die Paralyse, die durch plötzlichen Schlag oder Fall entsteht.

Haly Abbas,[2] bei dem wir auch Aufzeichnungen über die Paralyse finden, hält den Aderlaß nicht immer für angebracht, da dadurch die Wärme zu stark herabgesetzt und die kalte Beschaffenheit der Materie zu groß werden kann. Drei Tage soll man zunächst weder Speise noch Trank geben; am vierten Tage Theriak, außerdem ein Gericht aus Kichererbsen oder Zimmt und Dill, oder aus gutem Mehl bereitetes, gewürztes Brot. Wasser soll nicht kalt getrunken werden. Überhaupt soll der Patient

1) Rhazes wurde 850 in Raj in Persien geboren. Mit 30 Jahren begann er erst seine medizinische Laufbahn. In Raj und Bagdad war er als Direktor des Krankenhauses tätig und war Leibarzt. Er hat ca. 200 Schriften verfaßt und stand in hohem Ansehen.

2) ʿAli ibn al-ʿAbbas, ein Perser, der im 10. Jahrhundert lebte († 994), Leibarzt am Hofe zu Bagdad, schrieb das berühmteste arabische Lehrbuch der Medizin vordem „Kanon“ des ibn Sina, genannt „Regalis dispositio“.

versuchen, Hunger und Durst möglichst lange zu ertragen. Zunächst empfiehlt er als Medikament die Pilulae fetidae und die Anwendung von Nießmitteln. Ferner soll die erkrankte Seite eingesalbt werden und der Hals mit erwärmenden und lösenden Ölen, wie Oleum nardinum und Oleum de costo, eingerieben werden. Bäder, Frottierungen und Übergießungen des Körpers mit Wasser, in dem wohlriechende, erwärmende Kräuter enthalten sind, sind sehr angebracht. Von Speisen empfiehlt er besonders junges Huhn, Tauben und Sperlinge; von Gewürzen Senf und andere. Er erlaubt Wein in mäßiger Menge, verbietet dagegen reines Wasser. Das Wasser soll mindestens mit Honig gemischt sein. Vor Trunkenheit soll sich der Patient in acht nehmen, da sie dem Hirn und den Nerven schadet. Weiterhin sollen Abführmittel und Brechmittel gegeben werden. Der Kranke soll sich vor Fieber hüten; ist es jedoch aufgetreten, so soll man alle Medikamente weglassen und Ruhe empfehlen.

Avicenna[1] erklärt die Entstehung einer Paralyse derart, daß entweder überhaupt nicht die Möglichkeit besteht, daß der „spiritus sensus“ zu den Gliedern gelangt oder, daß die Glieder durch verdorbene Zusammensetzung der Säfte nicht imstande sind, denselben aufzu-

---

1) Avicenna wurde 980 in Afschene geboren. Schon als 17-jähriger Jüngling wurde er zu Konsultationen herangezogen. Er war nicht nur Arzt, sondern auch Astronom, Philosoph und Staatsmann. So war er zum Beispiel eine Zeitlang Vezier in Hamodan; hier betätigte er sich wissenschaftlich neben seinen Staatsgeschäften. Später, nachdem er wegen Hochverratsverdacht verhaftet worden war, es ihm aber gelungen war zu entkommen, fand er am Hofe Ibn Kakujahs freundliche Aufnahme. Hier widmete er sich 14 Jahre der schriftstellerischen und Forscher-Tätigkeit. Geistig und körperlich überanstrengt starb er im 58. Jahre.

2) S. bei Dorveaux S. 45.

nehmen. Die Beschaffenheit der Säfte ist dann meist zu kalt, zu feucht, zu warm oder zu trocken. Sensibilitäts- und Motilitätsstörungen werden gewöhnlich durch feuchte und kalte Materie hervorgerufen. Diesem Zustand kann man durch Erwärmung abhelfen. Befindet sich die Störung, zum Beispiel eine Läsion nur in einer Hälfte der Ventrikel des Gehirnes, so besteht Lähmung der einen Körperhälfte und der einen Gesichtshälfte. Ist die Störung am Ursprung des Rückenmarkes, so tritt eine Lähmung des ganzen Körpers ein mit Ausnahme des Gesichtes. Die Paralyse tritt besonders bei strenger Winterkälte auf, findet sich jedoch auch in südlichen Gegenden, da durch den Südwind das Haupt stark erhitzt wird. Der Puls ist schwach, sehr langsam und auf beiden Seiten verschieden. Es besteht außerdem das Gefühl, als ob die eine Seite im Feuer, die andere erkrankte in der Kälte stecke.

Therapeutisch empfiehlt Avicenna folgendes: Man soll sich nicht zu sehr mit der Verabreichung von starken Medikamenten beeilen, sondern zunächst nur Aqua mellis geben; eventuell etwas Geflügelfleisch. Patient soll möglichst lange Hunger und Durst ertragen. Klystiere und Abführmittel sind angebracht. Soll der Patient Arzneien bekommen, so empfiehlt er: Pilulae de euphorbio, pilulae foetidae, Theriaca, Mithridatum, Anisum, Storax und Castoreum. Wein soll möglichst nicht gegeben werden, da er die Materie nach den Nerven zieht und außerdem zu Essig wird, Essig jedoch der Krankheit schädlich ist. Warme Öleinreibungen wirken günstig auf die Krankheit ein; sie sollen möglichst an der Austrittsstelle der Nerven vorgenommen werden, die nach dem verletzten Gliede führen. Auch das Ansetzen von Schröpfköpfen und das Auflegen von rötenden Pflastern hilft die Krankheit bekämpfen. Regelmäßige Übungen soll der Patient vornehmen und auch warme Bäder nehmen.

Avenzoar[1] bezeichnet die Paralyse mit dem Worte „Feleg“. Nach seiner Meinung nimmt Gefühls- und Bewegungsvermögen seinen Ursprung vom Gehirn, von wo es durch das Rückenmark und dann durch kleinere Nervenbahnen dem Körper übermittelt wird. Die weichen Nerven sollen das Gefühl, die harten die Bewegung vermitteln. Der größte Teil der sensiblen Nerven geht zur Oberfläche des Körpers, während die motorischen Nerven mehr nach dem Körperinnern gehen. Ist nun das ganze Gehirn ergriffen oder sind die Nerven, die die Brust bewegen, befallen, so tritt der Tod durch Atemnot ein. Ist einem anderen Körperteil Sensibilität und Motilität genommen, so kann Heilung eintreten. Eine Verletzung des Rückenmarkes auf nur einer Hälfte des Rückenmarkes bedingt eine Paralyse derselben Seite; ist jedoch das ganze Rückenmark durchtrennt, so geht den Gliedern unterhalb der Läsion Motilität und Sensibilität verloren. Therapeutisch empfiehlt er folgendes: männliche Tauben (Waldtauben), Hasen, Turteltauben am Bratspieß gebraten und Hähne. Ferner sollen Übungen und Bewegungen nüchtern vorgenommen werden. Nach dem Essen sollen keine Übungen gemacht werden, sondern geruht bis die Speisen verdaut sind. Auch Einreibungen sind von Nutzen. Ist ein kalter Humor vorhanden, so soll Sirupus gegeben werden und Mittel, die die schlechten Säfte abführen. Stets ist auf der entgegengesetzten Seite der Erkrankung ein Aderlaß zu machen und die kranke Stelle selbst mit Oleum rosaceum einzureiben. Er gibt den Rat, immer auf Regelung der Speisen und Getränke zu achten.

---

1) Avenzoar stammte aus einer alten Ärztefamilie und lebte in Spanien und Marokko. Er war ein vortrefflicher Praktiker und genoß großes Ansehen. Hochbetagt starb er 1162.

Nach Gilbertus anglicus[1] besteht die Paralyse in einer Verstopfung der sensiblen oder motorischen Nerven, oder beider gleichzeitig. Der Verschluß wird hervorgerufen durch Humor phlegmaticus, sanguineus und melancholicus. Er betrachtet die Apoplexia, die Paralyse und den Spasmus als zusammengehörig. Die Materie ist dabei entweder zu stark fließend, zu flüssig oder zu feucht. Bei der Paralyse ist die Materie eine unbestimmt fließende Flüssigkeit, durch die die Nerven geschädigt werden. Es leidet mehr das Gefühl als die Beweglichkeit. Große Trockenheit disponiert mehr zu Motilitätsstörungen. Die Paralyse tritt nicht periodisch auf wie die Epilepsie. Sie lokalisiert sich bald in den oberen, bald in den unteren Extremitäten. Vom Ort der Erkrankung abwärts fehlt die Sensibilität. Ist das Gesicht ergriffen, so handelt es sich um eine Erkrankung der Kopfnerven, sind Arme und Schulterblatt befallen, so liegt die Erkrankung im Rückenmark. Wenn die Paralyse durch Vollblütigkeit entsteht, so erkennt man dies an der Rötung des erkrankten Körperteiles, an Jucken und geschwollenen Venen; entsteht sie durch Phlegma, so fehlt das Jucken und der erkrankte Körperteil wird weiß und weich; entsteht sie durch Melancholie, so hat man livide und schwärzliche Verfärbung. Die häufigste Ursache ist das Phlegma, seltener die Melancholie, noch seltener die Vollblütigkeit.

Prognostisch günstig ist das Auftreten von Tremor in dem erkrankten Körperteil, noch günstiger, wenn Wärme, Gefühl oder Bewegung wiederkehrt. Fehlt Sensus

---

1) Gilbertus anglicus lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Er studierte in England und Salerno. Seine ärztliche Praxis übte er einige Zeit in Frankreich aus. Sein Hauptwerk ist: Compendium medicinae tam morborum universalium quam particularium, nondum medicis sed et cyrugicis utilissimum (Lugd. 1510, Genevae 1608).

und Motus, so ist die Krankheit unheilbar, wenn nicht innerhalb kurzer Zeit dieselben zurückkehren. Das Alter spielt eine Rolle bei der Heilungsaussicht. Während sie in der Jugend relativ günstig ist, ist sie im Alter meist sehr schlecht.

Jahreszeit, Gegend und äußere Beschaffenheit spielen eine große Rolle bei der Erkrankung.

Im folgenden gibt uns Gilbertus anglicus eine ausführliche Beschreibung über die Therapie der Paralyse.

Ist der Patient gelähmt und hat keinen Stuhlgang, so gibt man Tyriaca, Pilulae fetidae, Pilulae euforbii, Oxymelum[1] simplex, Lavendulae, Primulae veris oder man verwendet Stupha mit Salvia sanamunda. Bei Vollblütigkeit macht man zunächst einen Aderlaß mit nachfolgender Öleinreibung. Ist der Kopf befallen, so wird nach einem Aderlasse das Haupt rasiert, ausgedampft und dann mit Salben, Ölen und Pflastern behandelt. Außerdem erhält der Patient Getränke aus Kastoreum und muß mit Gurgelwasser, dem Senf, Oxymelum oder Pfeffer beigesetzt ist, den Mund ausspülen. Auch Nießmittel, Einspritzungen in die Nase und Kaumittel werden verordnet. Besonders wenn die Lippen erschlafft sind läßt man Pfeffer oder Kastoreum kauen. Ist die Zunge erkrankt, so macht man einen Aderlaß unter der Zunge und reibt dieselbe; unter das Kinn legt man ein Pflaster aus Dyaolibanum[2]. Die Paralyse der Arme und Beine wird mit Salben, Pflastern und Einreibungen bekämpft. Eine weitere Anzahl von Mitteln, die zu diesem Zwecke dienen sollen, sind: Blanca[3], welches den kalten Humor abführt, Dyacastoreum[4], Yera[5], Unguentum cantaridum[6] und Oleum aus lichtroten Schlangen, nach Entfernung von Kopf, Schwanz und Eingeweiden, hergestellt. Als Speisen soll man leicht

1) s. b. Dorveaux S. 22
2) Literaturverzeichnis Nr. 24
3) s. b. Dorveaux S. 6
4) Literaturverzeichnis Nr. 24
5) Hiera s. S. 97 bei Dorveaux
6) Literaturverzeichnis Nr. 24.

verdauliches Fleisch, wie Hühnchen, Rebhühner, Fasanen, Füchse, Uhus oder Lamm geben, die gut gewürzt sein sollen. Dagegen sollen trockene, geröstete und saure Speisen vermieden werden; ebenso schweres Fleisch, Obst, Öle, Hülsenfrüchte und Fische. Will der Patient Wein genießen, so soll er besonders Rotwein und starke Weine meiden, da diese die Nerven schwächen. Der Beischlaf soll nicht vollzogen werden.

Gordon[1] spricht zunächst über die Entstehungsursachen der Paralyse. Nach seiner Meinung entsteht die Paralyse nicht nur durch Verletzungen der Nerven, durch Schlag, Riß, quere Durchtrennung etc., sondern auch durch Gemütsbewegungen, wie Zorn und Furcht und durch Kälteeinwirkung und Wärme. Weiter führt er ein paar Krankheiten an, die in Paralyse übergehen können: Apoplexia, Febris continua und Colica.

Als Symptome gibt er zunächst die Unregelmäßigkeit und Schwachheit des Pulses an. Der Urin ist im allgemeinen weiß und spärlich, kann jedoch durch gleichzeitiges Fieber und erschwertes Ausscheidungsvermögen der Nieren gefärbt sein. Die geschwächte Seite ist kalt, während im Gegensatz dazu die gesunde heiß ist, als ob sie im Feuer läge. Als ein weiteres Symptom führt Gordon die Feuchtigkeit an. Er unterscheidet hier eine Feuchtigkeit durch Blut, welche sich durch vollen Puls, rote Farbe des Körpers und Füllung der Venen kundgibt, eine Feuchtigkeit durch Phlegma, wobei die Flüssigkeit weiß ist und die Zeichen des Phlegmas voranstehen, und eine Feuchtigkeit durch Apostemata, die mit Fieber auftritt.

Auch eine prognostische Beurteilung der Paralyse finden wir in seinem Werke. Er sagt, wenn bei einer

1) Bernardus de Gordon war einer der berühmtesten Ärzte des Mittelalters. Von 1285 an lehrte er in Montpellier. 1305 begann er sein großes Werk: „Lilium medicinae . . . .“

jugendlichen Person während des Fiebers der Urin grün erscheint, so könne man auf eine spätere Paralyse oder auf späteren Spasmus schließen. Die Paralyse im Alter sei ernst zu nehmen. Als prognostisch günstig führt er das Auftreten von Zittern und von Fieber an. Wenn die Paralyse durch Abschnürung, Zerreißung oder quere Durchtrennung entstehe, so werde sie nicht wieder geheilt. Sehr ungünstig sei es, wenn das erkrankte Glied seine Farbe ändere.

Im folgenden bringt er eine Reihe therapeutischer Maßnahmen (Cura). Die verwendeten Medizinen sollen nicht stark sein und man soll ihre Wirkung auf den von Paralyse befallenen Körperteil beobachten. Man soll ausprobieren, ob eine warme oder kalte Arznei besser wirkt. Als gutes Zeichen für die Heilung deutet er das Abblassen des erkrankten Gliedes beim Drücken; wenn es jedoch nicht abblasse, so sei dies ein Zeichen dafür, daß es sich zu stark erhitze, und man müsse dann die Medikamente wechseln. Von Speisen führt er das Geflügel an, welches kalt und gut gewürzt genossen werden soll. Mit Wein solle man warten bis sich die Krankheit zur Besserung neige und sich einstweilen mit Aqua mellita begnügen. Überhaupt soll möglichst wenig getrunken und trockene Speise gebraucht werden. Klystiere und Abführmittel sollen verabfolgt werden. Außerdem soll man möglichst stark mit Radix lilij frottieren lassen und Einreibungen mit Oleum de acoro, euforbio[1] etc. anordnen. Auch Bäder werden empfohlen und das Auflegen von Pflastern. Tritt eine Besserung der Krankheit ein, so kann man alten Wein in kleiner Menge geben.

Begünstigend auf das Entstehen der Paralyse wirkt ein: das Alter, die kalte Jahreszeit und Gegend, ein Weinrausch und Berufe, die mit Ertragen von Kälte verbunden sind, wie z. B. der der Fischer.

1) Siehe Literatur Nr. 24.

Das paralytische Glied fühlt nichts und kann nicht bewegt werden; es magert ab und vertrocknet.

Nachdem wir so die Ansichten und therapeutischen Ratschläge verschiedener bekannter Ärzte des Altertumes und des Mittelalters kurz betrachtet haben, wollen wir zum Schluß noch einmal einen Blick auf die beiden Konsilien Hartmann Schedels über Paralyse werfen. Wir sehen, daß Schedel mit Eifer die alten medizinischen Schriftsteller studiert, und einen großen Teil seines Wissens aus ihnen geschöpft haben muß. In geschickter Weise bietet er uns das Wichtigste über die Entstehung und die Verhütung dieser schweren Krankheit dar. Finden wir auch einen großen Teil seiner Ratschläge und Ansichten schon bei den früheren Ärzten, so geben uns die beiden Konsilien doch eine klare und übersichtliche Zusammenfassung der damaligen Ansichten und therapeutischen Mittel zur Verhütung dieser gefährlichen Krankheit. Bis in die Einzelheiten schreibt er dem Patienten vor, wie er sich vor der Paralyse schützen soll. Es sind nicht nur diätetische Vorschriften, die wir in diesen Konsilien finden, sondern auch Vorschriften über die Art der Wohnung, des Schlafens, der täglichen Übungen, der Bäder usw., kurz eine Gesamtregelung des künftigen Lebens.

Die bei Schedel als Arzneimittel verwendeten Pflanzen.

Acorus = Akoron, Acorus Calamus L, Kalmus.
Agaricus = Lärchenschwamm, Agaricus albus = Fungus Laricis.
Alhandal = Fructus Colocynthidis praeparati.
Allium = Knoblauch.
Ambra = Ambra, Herkunft unsicher.
Anisum = Anis, Frucht von Pimpinella Anisum L.
Asa foedita = Stink-Asant.
Betonica = Betonie, Kraut und Blüten von Betonica offic. L. auch Zehrkraut oder Pfaffenhütchen genannt.
Buglossa = Ochsenzunge, Kraut u. Blüten von Anchusa italica.
Camedreos (Genitiv von χαμαίδρυς) = Gamander = Teucrium chamaedrys L.
Camepitheos (Genitiv von χαμηπίτυς) = Günsel, Teucrium Iva L.
Capparus = Gemeiner Kapper, Capparis spinosa L, verwendet wird Radix capparis.
Carvum = Kümmel.
Cepe = cepa = Zwiebel.
Cinnamomum = Zimmt.
Citrus = Citrone, Citrus medica L.
Cubeba = Kubebe, Frucht von Cubeba officinalis.
Diacitonicon = Quittenpräparat.
Ebulus = Attich, Niederhollunder, Sambucus ebulus L.
Feniculum = Fenchel, Anethum feniculum L.
Herba paralesis = Primula veris L s. a. herba arthetica, Himmelschlüssel, Gichtkraut.
Hermodactylus = Knolle der Herbstzeitlose, Colchicum autumnale L.
Lactuca = Lattich.
Lavendula = Lavendel, Lavendula officinalis.

Liquiritia gebraucht als Radix liquiritiae, Wurzel von Glycyrrhiza glabra L, Süßholz.

Majorana = Majoran, Kraut von Origanum Majorana L.

Melissa = Mellisse, Melissa officinalis ident. mit herba muscata. In Arzneibüchern des spät. Mittelalters auch Citaria, Cedronella, Citrago.

Mentha = menta = Minze.

Methridatum = Arznei des Mithridates s. b. Dorveaux.

Muscata nux = Muskatnuß, M. officinalis.

Macis ist die äußere Hülle der Muskatnuß (im Mittelalter verstand man darunter die Muskatnußblüte; daher flor macis).

Muscus = Moschus.

Oleum costi = Ol. Costi arabici, vom indischen Costus s. auch bei Nicolaus.

Oleum Pyrethi s. bei Eb. Baithar Band I Seite 459.

Origanum = Dosten, Origanum vulgare L.

Petroselinum = Petersilie, Apium petroselinum.

Pirum = Birne.

Polipodium = Tüpfelfarn, Polypodium vulgare L.

Porrus = Lauch, Porré.

Portulaca = Portulak, Portulaca oleracea L.

Reubarbarum = Rhabarbarum = Rhabarber, Rizom von Rheum officinale.

Ros marinus = Ros marinus = Rosmarin, Rosmarinus officinalis L.

Rosa = Rose.

Salvia = Salbei, Kraut von Salvia officinalis.

Sambucus = Hollunderbaum.

Spica = Lavendel, Speik, deutsche Narde, Lavendula spica L.

Sticados (Gen. von Sticas, Stoechas) = St. arabica, Blüten von Lavendula Stoechas L, ährenförmiger Lavendel.

Tiriaca (tyriace) = Theriak (Opium wird von persischen Ärzten Tyriak genannt).

Zuccara = Zucker, gewonnen aus Zuckerrohr, Saccarum off. L.

Pharmazeutische Erklärungen.

℈ = 1 Scrupel = 1,218 Gramm.
ʒ = 1 Drachme = 3,654 „
ʒ = 1 Unze = 29,23 „
1 Unze = 8 Drachmen = 24 Scrupel,
M = Manipulus = eine Handvoll.
S = semis, zur Bezeichnung des halben Gewichtes.

Trochisci = Trocisci = Pastilli, Plätzchen, Pastillen.
Rotulae = Zuckerkügelchen.
Electuarium = Latwerge.
Confectiones = Überzuckerungen.

Fertige Arzneiformen.

Syrupus de sticados	Siehe Literatur No. 24 S. 38.
Syrupus de acoro	„ „ „ S. 44.
Pilulae de hermodactilis	„ „ „ S. 54 u. 56.
Pilulae fetidarum	„ „ „ S. 53.
Pilulae de vera	Siehe Guericus S. 15 u. 16.
Trocisci alhandal	„ Literatur Nr. 24 S. 47.
Trocisci de agarico	„ „ „ S. 47.

Anhang:

Verzeichnis der von Hartmann Schedel in Padua gehörten Vorlesungen.

In der Foliohandschrift „Codex latinus 13“ der Münchner Hof- und Staatsbibliothek Bl. 223 Vorder- und Rückseite, von Dr. Hartmann Schedel selbst in Padua geschrieben, findet sich das Verzeichnis der von ihm 1463—1465 dort gehörten Vorlesungen.

Diese Niederschrift hat folgenden Wortlaut:

„Anno dominice nativitatis Millesimo quadringentesimo sexagesimo tercio Kal. Decembris Ego Hartmannus Schedel de Nuremberga arcium liberalium magister ad antiquissimum ac florentissimum studium Patavinum proficiscebar.

Auscultavi lecciones subscriptas ac sub doctoribus et temporibus inscriptis Padue militabam.

Doctor Matheolus Perusinus, nostri eui [aevi] medicorum monarcha, legit omnes septem particulas aforismorum et librum pronosticorum vetustissimi Hypocratis [Hippocratis].

Doctor Paulus de Flumine legit primam fen[1] quarti canonis Avicenne et Egidium[2] de urinis.

Doctor Franciscus de Noalj legit librum Tegni Galienj[3] et Tractatum de urinis Avic[enne].

Doctor Matheus de Verona legit librum nonum Almansoris[4] et complures fen Avic[enne] tercj librj, videlicet primam, decimam, undecimam, decimam octavam, decimam nonam, vigesimam primam etc.

---

1) fen, Abschnitte des Canon des Avicenna, Pagel-Sudhoff S. 145.

2) Aegidius Corboliensis (von Corbeil) 13 Jahrh. Harngedicht, sehr bekannt, Pagel, Geschichte der Medizin, 2. Aufl. von K. Sudhoff 1915 S. 176.

3) „Tegni Galieni“ Megategni ebenda S. 115.

4) Libr. nonum Almansoris von Razes, Pagel-Sudhoff S. 141.

Anno secundo.

Doctor Matheolus, theorice medicine ordinarius, legit omnes quatuor fen primi canonis Avic[enne], nec non Avic[enne] de viribus cordis.

Doctor Hieronimus de Vallibus, miles, legit librum nonum Rasis ad Almansorem.

Doctor Franciscus de Noalj legit afforismos ypocratis.

Doctor Matheus de Verona, in practica ordinarius, legit primam fen quarti canonis cum expositione Gentilis[1] et secundam fen de crisibus et diebus festis, Cyrurgiam Avicenne, videlicet terciam, quartam et quintam fen quarti.

Anno tercio.

Doctor Matheolus, medicorum princeps, legit primo primam particulam propleumatum Aristotilis[2] cum expositione consiliatoris et librum microtegni Galieni[3] et ysogogas Iohannicij.[4]

Doctor Paulus de Flumine legit primam fen quarti de febribus.

Doctor Franciscus de Noalj legit primam fen primi librj et tractatum de pulsibus et urina Avic[enne].

Doctor Balthasar de Perusio legit nonum Almansoris cum introducione Avic[enne] in tercio.

Audivi et Cyrurgiam primo a Doctore Anthonio de Musatis Anno primo, secundo a doctore Angelo, tercio a doctore Matheo.

Anno etc. Mccccl xv fui in solempni celebratione anathomie corporis humani.

Anno vero Dominice incarnationis Millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto die Jovis, Decima septima mensis Aprilis, in assistencia spectabilis viry An-

1) Pagel-Sudhoff S. 184.

2) Die Pseudo-Aristotelischen Problemata, Pagel-Sudhoff S. 80.

3) microtegni Galieni, Pagel-Sudhoff S. 115.

4) Pagel-Sudhoff S. 141.

thonij Medulo de Teruisio*), studij, paduani rectoris, per venerandum collegium, punctis ut moris est in facultate medicine preassignatis ac diligenter examinatis, de consilio omni approbatus et tandem licenciatus ac doctor in sacra medicina creatus per Cosmam Contarenum, vicarium reverendissimi episcopi Paduani et per meos promotores, videlicet Doctorem Matheolum suo proprio nomine et nominibus doctissimorum virorum Sigismundi de Polcastris, Baldasaris de Perusio, Pauli de Flumine et Ieronimi Vallensis, consuetis ornamentis doctoralibus insignitus, prout hec omnia plenius in meo privilegis continetur.

Laudes deo optimo.

*) Tarvis in Krain.

Anmerkung: Matheolus Perusinus [de Perusio, aus Perugia] ist eigentlich der einzige Lehrer Schedels, der einen Namen hatte. Facciolati, Fasti Gymnasii Patavini 1757 Vol I p. 127/128 nennt ihn „clari nominis medicus". Er lehrte schon 1449 in Padua und war damals schon Promotor. Unter sehr günstigen Bedingungen wurde er 1453 in seine Heimat, an die Universität Perugia berufen, blieb aber Padua bis zu seinem Tode getreu (1471). Er schrieb „tres memoriae de praeceptis artificialibus et regulis medicinalibus ad augendam memoriam" [1470], ein alphabetisches Arzneidrogenverzeichnis mit Gebrauchsanweisungen und Arzneibereitungsvorschriften [1471] nach Haller Bibl. medicinae practicae Vol I pag 466.

Paulus Bagellardi a Flumine lehrte zunächst 1441 in Padua Philosophie und dann einige Jahre später die medicina practica und die medicina theoretica. Er stand in großem Ansehen, was schon daraus zu schließen ist, daß er 1463 von dem Dogen in Venedig zur Besichtigung der Reliquien des Apostel Lukas zugezogen wurde. 1480 soll er nach Venedig übergesiedelt sein; er starb im Jahre 1494. Seine Schrift „Libellus de egritudinibus infantum" ist uns erhalten (vgl. Sudhoff im „Janus" XIII (1909) S. 468).

Matthaeus de Verona, Matthaeus de Boderiis Veronensis, der an Stelle seines Bruders Gerhard 1461 zu Padua in die Lehrtätigkeit eintrat [Facciolati Vol. I. pag 139] ist als Schriftsteller bekannt geworden. Er schrieb einen „Tractatus de digestivis evacuativis" und handschriftlich erhaltene Konsilien.

Über die Lebensdaten der anderen erfahren wir nach dem Rotulus in Tomasinis „Gymnas. Patavinum“ 1654 und Facciolati folgendes:

Franciscus de Noali (de Noalis), dessen Bruder Bartolommeo schon seit 1436 theoretische Medizin extraordinarie gelesen hatte, trat 1459 in das gleiche Lehramt ein, das er seit 1471 auf Lebenszeit als Ordinarius innehatte.

Hieronymus de Vallibus (a Vallibus, Vallensis) war 1446 Prof. extraordinarius der Theorica medica und ging 1459 als Ordinarius zur Practica Medicinae über bis zu seinem Lebensende (1472).

Balthassar de Perusio stand im scharfen Gegensatze zu Hieronymus („antagonista“ Facciolati I, 122). Er wurde 1461 an Stelle des Bartolommeo de Santa Sofia Ordinarius practicae medicinae und ist 1474 gestorben. Nach Facciolati (I, 130) wußte man zunächst keinen würdigen Nachfolger für ihn zu finden.

Sigismundus de Polcastris steht im Rotulus zuerst 1434 als Lehrer der Medizin (Tomasini S. 155), als Lecturae extraordinariae Theoricae professor (ebenda S. 279).

(Herr Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Sudhoff stellte mir den Text des Vorlesungsverzeichnisses in vorliegender Form gütigst zur Verfügung.)

Literatur.

1) Avicennae, Medicorum Arabum principis, Liber Canonis, De Medicinis Cordialibus et Cantica, Baselieae 1556 liber III.
2) Bernhard von Gordon, Tabula Practice Gordonii Dicte Lilium Medicine, Venetiis 1501.
3) Haly Abbas, Medicina 1523.
4) Gilbertus anglicus. Compendium medicine Gilberti anglici tam morborum universalium, quam particularium, nondum medicis sed et cyrurgicis utilissimum. Lugundi 1516.
5) Abynzoar, Abhomeron, Theiçir, Venetijs 1496.
6) Galen, Medicorum Graecorum Opera quae exstant; Edit. curavit Dr. Carolus Gottl. Kühn, Lipsiae 1821.
7) Aëtius Amidenus, Medici clarissimi libri XV; MDXXXIIII.
8) Ibn Baithar, Heil- und Nahrungsmittel, aus dem Arabischen übersetzt von Dr. Jos. v. Sontheimer, Stuttgart 1840, 2 Bde.
9) Dragendorf, Dr. med. et phil. Georg, die Heilpflanzen der verschiedenen Zeiten und Völker, Stuttgart 1898.
10) Waldenburg, Dr. L., und Simon, Dr. Carl Eduard, Handbuch der allgemeinen u. speziellen Arzneiverordnungslehre; Berlin 1873.
11) Senfelder, Dr. Leopold, Dispensatorium pro Pharmacopoeis Viennensibus in Austria, Leipzig u. Wien 1907.

12) Dorveaux, Dr. Paul, L'Antidotaire Nicolas, Paris 1896.
13) Diepgen, Dr. med. et phil. Paul, Gualteri Agilonis Summa medicinalis; Leipzig 1911.
14) Guericus de Augustiis, lumen apothecariorum cum certis expositionibus noviter impressum. Venedig MccccXCV die XII septembris.
15) Dispensarium magistri Nicolai prepositi ad aromatorios. Lugduni 1505.
16) Berendes, Prof. Dr. J., Die Arzneimittellehre des Dioskurides; Stuttgart 1902.
17) Dorveaux, Dr. Paul, Le livre des simples medecines, Paris 1903.
18) Puschmann, Dr. Theodor, Alexander von Tralles, ein Beitrag zur Geschichte der Medizin, Wien 1878 B. I.
19) Sudhoff, Karl, Gentile da Foligno, Münchener med. Wochenschrift Nr. 34. 1911.
20) Höfler, Deutsches Krankheitsnamen-Buch, München 1899.
21) Aulus Cornelius Celsus, über die Arzneiwissenschaft, deutsch v. Scheller u. Frieboes, Braunschweig 1906.
22) Daremberg, A. Cornelii Celsi, De Medicina, Lipsia MDCCCXCI.
23) Bussemaker et Daremberg, Oeuvres d'Oribase, Paris MDCCCLXII B. IV.
24) Manlius de Bosco, Johannes Jacobus, Luminare mains, Venetiis 1496.
25) Haller, Albertus von, Caelii Aureliani Siccensis Afri acutorum morborum, libri III, chronicorum libri V, Lausannae MDCCLXXIV B. II.
26) Adam, Francis, The seven books of Paulus Aegineta, London MDCCCXLIV.
27) Neuburger, Dr. Max, Geschichte der Medizin, B. I u. II. Stuttgart 1906 u. 1911.

28) Pagel, Julius Dr., Einführung in die Geschichte der Medizin. Berlin 1898.
29) Pagel, Julius Dr., Einführung in die Geschichte der Medizin, zweite Auflage, umgearbeitet von Karl Sudhoff, Berlin 1915.
30) Stauber, Rich., Die Schedelsche Bibliothek. Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte. Herausg. v. Dr. H. Grauert, Band VI, Heft 2 u. 3, Freiburg i. B., 1908.
31) Joachimson, Paul, Hermann Schedels Briefwechsel (1452—1478). Bibl. des litter. Vereins, Stuttgart, CXCVI. Tübingen, 1893.
32) Sudhoff, Karl, Ärztliche Regimina für Land- und Seereisen aus dem 15. Jahrhundert. Arch. f. Gesch. d. Medizin Bd. 4 Seite 263 bis 281, Leipzig 1911.

Lebenslauf.

Ich, Walter Höpfner, bin geboren am 15. Januar 1890 zu Bautzen als Sohn des Oberlehrers Prof. Dr. Ernst Höpfner und seiner Ehefrau Klara geb. Schwartze. Ich bin evang.-luth. Konfession. Von Ostern 1900 ab besuchte ich das Gymnasium zu Bautzen, von Sommer 1901 ab, nach der Berufung meines Vaters als Oberlehrer nach Gera das dortige Realgymnasium, das ich Ostern 1909 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich habe Medizin studiert und zwar in Leipzig, wo ich im Sommersemester 1911 die ärztliche Vorprüfung bestand. Die weiteren klinischen Semester studierte ich ebenfalls in Leipzig und bestand am 12. Juni 1914 die ärztliche Prüfung. Im August 1914 trat ich als Medizinalpraktikant am Stadtkrankenhaus zu Bautzen ein, wo ich am 1. September 1914, nach erlangter Approbation, die Assistenzarztstelle erhielt, die ich zur Zeit noch innehabe.

Walter Höpfner
Assistenzarzt.